

Verbands-Nachrichten

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 34

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

schweiz. Wesen und Schaffen, über schweizerische Kultur und Kraft auf gemeinnütziger Basis bilden.

Ausgeschlossen bei diesen Propagandafilms ist jedwelche Hotelreklame, auch dann, wenn, was ja leicht möglich ist, durch die Hotelbesitzer grössere Summen bezahlt würden. Wo dies aber bei der Aufnahme einer

Gebirgsgegend nicht vermieden werden kann, soll eine zu zahlende Summe an die Herstellungskosten verwendet werden.

So ziehe der schweizerische Film hinaus in alle Länder, um eine Propaganda zu sein, wie sie unserm eisgekürzten Vaterlande würdig ist.

Verbands-Nachrichten.

Am **Mittwoch den 15. August 1917** trat im Bureau des Verbandssekretärs in Bern das aus den Präsidenten und den Sekretären der beiden Verbände bestellte

Organisations-Komitee für den Schweizerischen Kinotag

(30. Juli 1917)

zusammen zur Erledigung der Schlussarbeiten, insbesondere zur Genehmigung der vom Verbandssekretär vorgelegten Rechnung und zur Uebergabe des Erträgnisses an den hohen Bundesrat.

Das Komitee konstatierte mit Genugtuung das auf der ganzen Linie gute Gelingen der Veranstaltung. Nicht nur wurde die Sache von sozusagen allen Kinoetablissemerten in der Schweiz freundlich aufgenommen, sondern es hat auch das Publikum durch seine rege Teilnahme bezeugt, dass die Idee der Veranstaltung eines Schweizerischen Kinotages zu Gunsten der Familien notleidender Wehrmänner, der an Tuberkulose erkrankten Soldaten etc. überall in hohem Masse gewürdigt wurde.

Es haben 94 Etablissements ihre Einnahmen aus der Abendvorstellung vom 30. Juli eingesandt. Die Beträge variieren natürlich ganz bedeutend. Die weitaus grössere Zahl der Etablissements hat in Folgegebung der erhaltenen Weisung die Einnahmen ohne irgendwelchen Abzug abgeliefert. Einzelne wenige Etablissements dagegen konnten wohl dem Drange nicht widerstehen, ihre Tageskosten ganz oder teilweise in Abzug zu bringen. An einzelnen Orten wurde für die Veranstaltung eine ganz besondere Propaganda entfaltet; in Zürich und Chaux-de-Fonds z. B. wurden Blumen- und Kartenverkäufe durch Damen im Zusammenhang mit der Veranstaltung inszeniert, sodass dort damit auch besonders günstige Erfolge erreicht worden sind.

Leider stellten sich auch die Ausgaben für die Veranstaltung bedeutend höher, als man annahm. Die Erstellung eines geeigneten Plakates und insbesondere dessen Affichage kostete über Fr. 2500.—. In der deutschen Schweiz waren die Kosten für die Affichage bedeutend höher als in der französischen Schweiz, und es hat in diesem Punkte das Verhalten der Affichage-Gesellschaft etwas befremdet. Man hätte doch annehmen dürfen, dass in Anbetracht des guten Zweckes das Entgegenkommen der Gesellschaft ein etwas grösseres sein würde, als es tatsächlich der Fall war. Auch für die Erstellung der Programm-Umschläge mussten einige hundert Franken aufgewendet werden.

Alles in allem hatte die Veranstaltung einen glücklichen Verlauf und einen durchaus befriedigenden Erfolg. Sogar die für den guten Verlauf günstige Witterung stellte sich ein.

Um nicht länger zu werden, sei das am Schluss der Sitzung des Organisations-Komitees an den hohen Bundesrat abgesandte Schreiben hier reproduziert, aus welchem alles Nähere hervorgeht. Es lautet:

Bern, den 15. August 1917.

An den

Schweizerischen Bundesrat,

Bern.

Hochgeehrter Herr Bundespräsident!

Hochgeehrte Herren Bundesräte!

Auf Veranlassung der Association Cinématographique Romande und des Schweizer. Lichtspieltheater-Verbandes haben die Schweizerischen Lichtspieltheater sich entschlossen, den Ertrag der Vorstellungen am Abend des 30. Juli dem hohen Bundesrat zur Verfügung zu stellen zur beliebigen Verteilung unter die Familien der notleidenden Wehrmänner, die an Tuberkulose erkrankten Soldaten usw., usw.

Die Sammlung ergab eine Totalsumme von Fr. 17,028.40 wovon in Abzug gebracht werden die Kosten für die Erstellung einer grösseren Auflage von Plakaten und Gedenkblättern, sowie für die Affichage der Plakate in der ganzen Schweiz im Totalbetrage von

Fr. 3,785.80

Verbleiben Fr. 13,242.60

Zur Aufrundung fügen die beiden Verbände einen Betrag bei von

Fr. 257.40

Total Fr. 13,500.—

für welche Summe wir uns gestatten, Ihnen inliegend einen Postcheck zu überreichen.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Bundespräsident, hochgeehrte Herren Bundesräte, die Versicherung unserer vollkommenen Hochachtung,

Schweiz. Lichtspieltheater-Verband

Der Präsident: sig. H. Studer.

Der Sekretär: sig. G. Borle.

Association Cinématographique Romande

Le Président: sig. Ed. A. Moré.

Le Secrétaire: sig. A. Vuagneux.

Zum Schlusse möchte das Organisations-Komitee nicht unterlassen, die Mitwirkung aller beteiligten Etablissements auf das beste zu verdanken, und auch dem Publikum, das der Veranstaltung seine Sympathie entgegenbrachte, sei der beste Dank ausgesprochen.

Mit der abgelieferten Summe von Fr. 13,500.— wird es möglich sein, einer Anzahl armer Familien und einer

Reihe von kranken Soldaten Wohltaten zu erweisen. Vom Antwortschreiben des Bundesrates wird selbstverständlich den Mitgliedern seinerzeit ebenfalls Kenntnis gegeben.

Bern, den 18. August 1917.

Für das Organisationskomitee:
Der Verbandssekretär.

La réclame des Cinéma telle qu'elle devait être. *)

Dernièrement, le Conseil municipal de la ville de Berlin a interdit l'affichage des réclames de cinématographes aux couleurs vives et criardes. Dans les milieux atteints par cette mesure, on y a vu, à côté d'un souci très secondaire d'esthétique, une attaque voulue contre les cinématographes de Berlin en général, qui jouissent tous d'une grande prospérité.

Néanmoins, en considérant calmement les choses, on est bien obligé de reconnaître que le genre d'affiches incriminé est loin d'être toujours ce qu'on est convenu d'appeler „de bon goût”. On a pu remarquer, au contraire, dans ces affiches, de regrettables tendances à l'agrandissement exagéré, un déploiement tout à fait choquant de figures contorsionnées, renforcé par d'étonnantes juxtapositions de couleurs criardes. De prétendus artistes-peintres ont cru trouver dans la composition d'affiches de cinématographes un champ d'action de bon rapport, leur permettant de donner libre cours aux folles envolées de fantaisies qu'ils qualifient d'artistiques; mais en réalité, ils luttent de concurrence dans la fabrication de tableaux aussi insipides au point de vue de leurs sujets qu'ils sont effarants sous le rapport de leur coloration.

Et c'est sous cette singulière égide que l'on prétend ancrer dans les cerveaux des passants que cette semaine-ci, on jouera telle grande pièce, dans tel ou tel théâtre-cinéma. Il est presque superflu d'ajouter que ce n'est pas à Berlin seulement que les choses se passent ainsi et il serait facile de citer une demi-douzaine d'autres grandes villes où l'on voit s'étaler ces affiches cinématographiques dans toute leur laideur et leur choquante bigarrure.

L'interdiction du Conseil municipal de Berlin soulève du même coup, la question de principe de savoir jusqu'à quel point la réclame p. le cinématographe répond aux besoins d'une propagande sérieuse; et en même temps, elle nous amène à nous demander où devront tendre les efforts pour aboutir à une réelle amélioration du mauvais état de choses existant.

Afin d'être au clair sur cette question de la réclame pour le cinématographe, — comme sur celle de la réclame en général — il faut l'examiner à deux points de vue principaux: la forme et le contenu. Bien que complètement indépendantes, ces deux idées se trouvent, dans le domaine de la réclame, en rapport très élevé de cause à

effet. La forme d'une affiche doit servir à attirer l'intérêt et l'attention du public sur son contenu et cela de la manière la plus impressionnante possible. L'art moderne exige que forme et contenu s'harmonisent et s'accordent logiquement, pour autant qu'il s'agit, en fait de forme, de l'illustration d'un sujet donné.

Mais revenons à la réclame du cinématographe proprement dite. Elle comprend principalement: l'affiche, les photographies explicatives du film, les annonces dans les journaux, les programmes et la décoration des devantures de théâtre-cinéma. Ce que l'on peut objecter en tout premier lieu à la forme de ces divers moyens de propagande, c'est l'impression en caractères exagérément gras, des affiches et autres imprimés. Le fait qu'un théâtre-cinéma cherchait à surpasser un concurrent en donnant à sa publicité un caractère soi disant plus attrayant, a conduit à une récl. exagérée et de mauvais goût. Lorsqu'on s'avisa que l'impression en gros caractères ne suffisait plus, on se mit à agrémenter les textes d'encadrements de couleur, on aligna des points exclamationnels, des mains noires en guise de flèches indicatrices, et enfin on adopta le genre d'illustrations en couleurs dont nous parlons plus haut et qui, importé partiellement de France où l'on aime les effets à sensation, a pris aujourd'hui un développement tel, qu'on ne verra bientôt plus une rue où ne s'étale pas d'affiche cinématographique.

Il va bien sans dire que ni les sociétés de films allemandes, ni les danoises, ni aucune autre n'entendait se contenter d'imiter simplement les Français et c'est ainsi que nous avons assisté peu à peu à de véritables concours d'illustrations grossières de scènes de meurtre ou autres situations sensationnelles, qui ont fini par échauffer la bile de messieurs les conseillers municipaux de Berlin. Chez nous, en Suisse, on se contente surtout des impressions en caractères gras, attendu que les monumentales affiches en couleurs sont en général au-dessus de nos moyens, — Dieu merci!

Peut-on se faire une idée de la valeur d'une réclame ainsi comprise, uniforme pour les différents genres de la branche dont elle doit tendre à favoriser le développement? N'y aurait-il pas plutôt lieu de bien distinguer tout d'abord, ce qui doit être mis en évidence? Mais toutes les affiches sont désespérément pareilles: au premier coup d'oeil, on lit sur chacune d'elle le mot „Cinema”: Qui donc cherche avant tout à savoir de quel cinéma il s'agit? Cha-

*) Reproduction en français de l'article de notre collaborateur, Monsieur Walther Ahrens, paru dans le „Kinema“ No. 1 de cette année.